

Ein Streifzug durch die Geschichte der Mode

Brigitte Seidemann als Burgfräulein, Hexe und Geist / Endlich Hosen für die Männer / Was euch gefällt

Donaustauf (Iey). Eine der Hauptattraktionen des dreitägigen Festes war mit Sicherheit die Modenschau der Damengymnastikgruppe des SVD. Unter der Regie von Brigitte Seidemann und Ulrike Klemek als Choreographin entstand ein Streifzug durch die Geschichte vom 13. Jahrhundert bis in die heutige Zeit.

Als Burgfräulein wegen zu freizügiger Kleidung in bischöfliche Unnade gefallen, als Hexe verbrannt und seitdem als Geist tätig, führte Brigitte Seidemann durch das Programm. Die seitlich geschlitzte Kleidermode ihrer Epoche, des 13. Jahrhunderts, stellte sie selber vor und traf damit hörbar den Geschmack der Männerwelt, was zahlreiche „Ui-Rufe“ bewiesen. Der Weg führte weiter in die Zeit der Renaissance, die Zeit nach der Entdeckung Amerikas. Der Herr trug damals noch Strumpfhosen und Umhang, die Dame ein schlichtes rotes Kleid.

Spaniens Einfluß auf die Modewelt zeigte sich bis zum Ende des 16. Jahrhunderts mit großen, weißen Krägen am Gewand der Frauen und langen Samtmänteln. Er hatte noch immer Strumpfhosen an, der Umhang wurde kürzer,



Gelassen nahmen die Donaustauer die bewundernden Blicke der Besucher hin. Foto: Schütz

Schaftstiefel waren in. Ein Degenfechter-Dressman führte vor, was zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges die Männermode bestimmte. Endlich durfte er die Hosen anhaben, wenn auch nur in Form einer Pump-Hot-Pans.

Im Rokoko wurde die Damenmode dann pompös und pompöser, was mit einem üppigen Taftkleid vorgeführt wurde. Die Hosen der Herren der Schöpfung reichten mittlerweile bis zum Knie. Weiße Strümpfe und ein Dreispitz auf dem Kopf vervollständigten das Bild des gutgekleideten Mannes. Die französische Revolution setzte den Unterschieden zwischen Arm und Reich ein Ende, die Kleider wurden griechisch klassisch. Für ihn gab es damals die „Feldherrenmode“, jeder hatte auszusehen wie Napoleon, mit Reiterhose und Frackrock.

Die Biedermeierzeit brachte brave Blümchenkleider und ebensolche Hütchen, damit die Mädchen auch ja eine gute Partie machen würden. Bei den Damen tauchte kurz noch einmal der Reifrock auf, zeitgleich mit dem Walzer, der als unsittlich verschrien war. Ende des 19. Jahrhunderts wanderte auf einmal der gesamte Stoffvorrat an die Hinterseite der Damen, wo große Schleifen und Rüschen das Gesäß betonten.

Mit dem Einzug der Frauen in die Domäne der Männer, den Sport, entwickelten sich Reitkleider und Bademoden. Erstere waren bodenlang und üppig an Stoffverbrauch, doch dennoch zum Reiten geeignet, was mit einem Schaukelpferdchen bewiesen wurde. Die Badeanzüge wirkten wie das, was man heute einen Baby-Doll nennt. Anfang des 20. Jahrhunderts sollten die Frauen männlich erscheinen. Die Haare wurden kürzer, ebenso die Kleider, die gerade herunterhingen und fransengeschmückt waren. Der nächste Krieg in den 40er Jahren drängte die Frau in die

Mutterrolle, die Kleider wurden wieder figurbetont.

Erst 20 Jahre später tat sich wieder Entscheidendes: Die Damenwelt entdeckte die Hosen, die Männer trugen dafür lange Haare. „Ab jetzt kann ich die Mode nicht mehr definieren“, schloß Brigitte Seidemann ihren modischen Geschichtsstreifzug. „Modern ist was gefällt!“ Die Darstellung jeder Epoche war unterlegt mit der zur Zeit passenden Musik, bei deren Auswahl Karl Behringer, Lehrer am Neutraublinger Gymnasium, eine große Hilfe war.

Die zahlreichen Kleidungsgegenstände kamen zum größten Teil von einem Kostümverleih in Eggenfelden. Das Rokoko-Kostüm hatte die Regensburger Städtische Berufsschule II zur Verfügung gestellt. Einige Sachen hatte Frau Seidemann selbst genäht, wie das Empire-Kleid, natürlich ihr eigenes Burgfräuleingewand und die Kindersachen. Als Choreographin hatte Ulrike Klemek die Einstudierung der zeitgenössischen Tänze übernommen, die die Damen der Gymnastikgruppe perfekt aufs Parkett legten. Besonders den Wiener Walzer würdigte das Publikum, das kaum Platz fand vor dem Alten Rathaus, mit Riesenapplaus.